

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Rabschnappel und Lirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

55. Jahrgang.

Nr. 95

Verkaufspreis: Nr. 7.

Mittwoch, den 26. April

Telegrammadresse: 1905.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidaerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

## Versteigerung.

Mittwoch, den 26. April a. c.,

vorm. 10 Uhr

sollen im Versteigerungslotale des hiesigen Agl. Amtsgerichts 76 Kilo Schweinefleisch, incl. 4 Schinken, 10 Kilo Speck, 5 Kilo Schmeer, 28 Stk. Fetteber- u. Sardellenwürste, 45 Stk. Schweiswürste, 15 Kilo Rindfleisch, 31 Stk. geräucherter Bratwürste, 2 Kilo Schweinsknochen und eine Partie Därme gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Agl. Amtsgerichts zu Lichtenstein.

## Stadtsparkasse Lichtenstein.

Einlegerguthaben 6 Millionen Mark, Reservefonds 440 000 Mark, Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr täglich.

Einlegerzinsfuß  $3\frac{1}{2}\%$

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Auf Wunsch erfolgen in der Regel Rückzahlungen von Einlagen ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Zu der nicht ernst zu nehmenden Frage der Gewährung einer Apanage für den deutschen Kronprinzen schreibt die „Allg. Ztg.“: „Mit dieser Anregung wird man kein Glück haben. In Preußen beläuft sich die beim Regierungsantritt Wilhelms II. beträchtlich erhöhte Thronotation auf 16 Millionen Mark jährlich. Davon läßt sich zur Not eine Familie erhalten, auch wenn der Sohn verheiratet ist. Die Steuerzahler noch mit ein paar weiteren Millionen zu belasten, liegt gar kein Grund vor. Im Reich wird man erst recht nicht willens sein, dem Kronprinzen eine Apanage auszumessen, während nicht einmal der Kaiser im Reich eine Privatliste bezieht.“

\* Man schreibt einem Leipziger Blatte: Es ist behauptet worden, das unerwartete Ableben des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod werde auf den Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens um die Thronfolge im Fürstentum Lippe keinen Einfluß haben. Diese Auffassung dürfte als eine irrige zu bezeichnen sein. Denn in dem § 2 des Schiedsvertrages 1904, der dem gegenwärtigen Verfahren zugrunde liegt, ist ausdrücklich festgelegt worden, daß das Schiedsgericht bestehen solle aus dem vierten und siebenten Senate des Reichsgerichts unter dem Vorsteher des Reichsgerichtspräsidenten selbst. Es dürfte kaum angängig sein, diese Bestimmung dahin zu interpretieren, daß an Stelle des nicht vorhandenen Reichsgerichtspräsidenten sein Vertreter im Amte auch in der Funktion als Vorsitzender des Schiedsgerichtshofes treten könnte. Und da noch einige Zeit vergehen dürfte, bis der Nachfolger des Dr. Gutbrod ernannt sein wird, schon weil zu seiner Ernennung verfassungsgemäß die Mitwirkung des Bundesrates erforderlich ist, so ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Lippsche Erbfolgestreit eine erhebliche Verzögerung erleidet.

\* Die deutsche Regierung hat den Vereinigten Staaten gegenüber kein Fehl daraus gemacht, daß eine Neuregelung der Handelsbeziehungen vor dem 1. März 1906 unumgänglich notwendig sei, und daß die Vereinigten Staaten auf eine Fortdauer der Meistbegünstigung ohne entsprechende Gegenleistungen nicht würden rechnen können. Auch darüber dürfte den Vereinigten Staaten kein Zweifel beikommen, daß das bestehende Meistbegünstigungsverhältnis seitens der deutschen Regierung rechtzeitig gekündigt werden wird.

\* Die Frage des Anspruchs der Geschworenen und Schöffen auf Tagelöhner, die soeben den württembergischen Landtag beschäftigt hat, wird am besten mit der Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung erledigt, weil dabei die Umwandlung der Strafammern und Schwurgerichte in mittlere und große Schöffengerichte in Vorschlag kommt und diese eine neue starke ehrenamtliche Belastung des Laienstandes darstellt. Durch die Gewährung von Tagelöhnern wird der ehrenamtliche Charakter der Laiengerichtbarkeit durchaus nicht beseitigt. Wenn ein Richter wenige Kilometer außerhalb seines Amtes dienstliche Handlungen vornimmt, so erhält er neben seinem Gehalte Tage-

gelde. Die Laienrichter sollen keinen Gehalt, sondern nur Tagegelder bekommen, so daß der Unterschied zwischen besoldeter beruflicher Tätigkeit und nichtbesoldeter ehrenamtlicher Betätigung auch bei der Gewährung von Tagelöhnern fortbestehen bleibt.

\* Die Grubenbesitzer im Ruhrgebiet haben etwa 200 hervorragende Agitatoren wegen des Ausstandes im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk gekündigt oder entlassen.

\* Die Donnerstagsnummer der sozialdemokratischen „Sächsischen Arbeiterzeitung“ ist Sonnabend von der Staatsanwaltschaft konfisziert worden, und zwar wegen einer Notiz, die sich mit der feinerzeit viel besprochenen Beschlagnahme der Straßenbahnбилетов in Dresden beschäftigte. In dieser Notiz war jene Reklame eines Pariser Versandhauses abgedruckt, welche bei der Behörde Anstoß erregte und die Eingehung der Билетов veranlaßt hatte.

### Frankreich.

Paris, 25. April. Die Ministerkrise, die infolge der Absicht des Ministers des Aeußeren, De Cassé, zurückzutreten, drohte, ist beschworen worden. De Cassé hat, nachdem seine Politik die Zustimmung der ganzen Regierung fand, sich entschlossen, im Amte zu verbleiben.

### Rußland.

\* Vor einigen Tagen hielt Privatdozent Nikolaï dem Zaren einen Vortrag, worin er als einzigen revolutionären Machtfaktor in Rußland die Juden bezeichnete und von Kolomzew, Bulguin und Trepow Unterstützung energischer Maßregeln gegen die Juden forderte, während er sonst die revolutionäre Bewegung als geringfügig und leicht zu unterdrücken schilderte.

\* Am Sonnabend abend wurde von offener See vor der Kamrahnbucht eine heftige Kanonade gehört. Vermutlich handelt es sich um ein Gefecht der russischen Flotte mit japanischen Aufklärungs-

## Vertliches.

Lichtenstein, 25. April.

### Die Osterfeiertage,

die offiziellen wenigstens, sind nun wieder in das Meer der Ewigkeit hinabgesunken und die Alltags-Geschäftigkeit tritt von heute ab wieder in ihre Rechte. Freilich spricht man im Volkemunde noch von einem „dritten und vierten“ Feiertag: aber in den Bureaux und Werkstätten kennt man diese Feiertage nicht, höchstens, daß die Fabrikarbeiter hier und dort ihre Arbeit etwas zeitiger einstellen als sonst. Was nun den Verkauf der beiden offiziellen Feiertage betrifft, so war es äußerlich leider recht schlecht damit bestellt: echtes und rechtes Aprilwetter herrschte, das keine richtige Fröhllichkeit aufkommen ließ. Bald lachte der Himmel in verführerischem Blau, bald wieder wurde es finster wie vor einem nahenden Ungewitter, bald schien die Sonne warm und vielversprechend, bald goß es in Strömen und der Wind heulte dazu eine gar trübselige Melodei. An Ausflüge in die weitere Umgebung war daher nur wenig zu denken — selbst kurze Spaziergänge wurden nur zu bald durch jähe Regengüsse unterbrochen. Am

zweiten Feiertage nachmittags gegen  $\frac{1}{2}8$  hörte man sogar veritables Donnerrollen: eine für diese Jahreszeit gewiß seltene Erscheinung. Unter der Ungunst der Witterung hatten die Besitzer auswärtiger Lokale natürlich sehr zu leiden.

Die Gottesdienste an beiden Feiertagen waren sehr gut besucht. Am ersten Feiertage fanden nicht weniger als drei große Veranstaltungen statt: des Jugendvereins im „Gold. Helm“, des Pfeifenklubs „Edelweiß“ im Neuen Schützen- und des Turnvereins-Gallenberg im dortigen Schützenhause. Alle drei Veranstaltungen, insbesondere die Aufführung des Turnvereins, waren sehr stark besucht und fanden großen Beifall. Ueber das Konzert, das am zweiten Feiertage im „Gold. Helm“ stattfand, berichten wir an anderer Stelle.

\* — Der König von Sachsen hatte, so schreiben die „V. R. N.“, bei seiner letzten Anwesenheit am Berliner Hofe im letzten Winter mit dem Kaiser, mit dem ihn eine innige persönliche Freundschaft verbindet, wiederholt intime Unterredungen. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß der Kaiser dem Könige hierbei aufs aufrichtigste sein Mitgefühl an dem schweren Leid, das der König erfahren mußte, kundgetan, daß er ihm Trost zugesprochen und ihn in jeder Lebenslage seiner treuesten, überlieferten Freundschaft versichert hat. Was die Monarchen sprachen, dort in dem altehrwürdigen Kaiserhofe an der Spree, wir wissen es nicht, aber den Schluß einer Unterredung der beiden Herrscher wissen wir aus dem Munde eines authentischen Zeugen, und eben weil uns die Monarchen so nahe stehen, weil wir sie gleich Vätern verehren, deshalb begehen wir keine Indiskretion, wenn wir mitteilen, daß die Schlussworte des Kaisers an den König lauteten: „Du bist ja weder verlassen noch arm, du bist ja so reich, denn hinter dir steht ja ein ganzes, treues Sachsenvolk! Grün wie die Hoffnung sind die lieblichen Wasser deines Elbstroms, und dein Volk, das stets treu zu seinem König hielt, kann und wird auch die Hoffnung in dir stärken.“

\* — Günstiger Finanzabschluss bei den Staatsbahnen. Wie aus Dresden verlautet, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der Abschluß für 1904 bei den Staatsbahnen eine Verzinsung des Anlagekapitals von fünf Prozent ergibt. Bisher ergab sich eine Verzinsung von nur 3,7 %.

\* — Sächsischer Gymnasiallehrertag in Dresden. In der Osterwoche tagte in Dresden der Sächsische Gymnasiallehrertag. Die Versammlung war nicht öffentlich, da der vorbereitende Ausschuß beschlossen hatte, die Presse zu den Verhandlungen nicht zuzulassen.

\* — Zum Auktionsladenschluß. Von 10. Juni d. J. ab wird für die Konfektionsbranche in Glauchau der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt. Bemühungen, denselben Ladenschluß auch für die Bekleidungsbranche herbeizuführen, sind bereits im Gange.

\* — Ein Gewinn von 200 000 Mk. fiel am Sonnabend auf Nr. 29473 der Sächsl. Landeslotterie.

**Der Bezirksausschuß**, der am verflorenen Mittwoch in Lichtenstein tagte, hat in seiner geheimen Sitzung beschlossen zu genehmigen die Schank-erlaubnisgesuche Otto Engel's in Hohndorf für acht Waprich Bier, Max Friedrich's in Bangenschurdsdorf Uebertragung für den bisherigen Umfang unter gleichzeitiger Ablehnung der weiter erbetenen Erlaubnis zur Veranstaltung von Singpielen pp., Gustav Heinrich Bistorius in Rödlitz für ein Gesellschaftszimmer, Bernhard Herm. Gräfe's in Rödlitz Uebertragung für den bisherigen Umfang unter gleichzeitiger Ablehnung der weiter erbetenen Erlaubnis zur Veranstaltung von theatralischen und turnerischen Aufführungen, Hermann Berthold's in Oberlungwitz Uebertragung, Johann Josef Kluge's in Müßen St. Jacob Uebertragung. Dagegen wurden abgelehnt: die Schank-erlaubnisgesuche Friedrich Salomo Tröger's in Müßen St. Nicola, der verheh. Pommer daselbst, Friedrich Otto Steinbach's in Bernsdorf für einen Anbau, Martin Bergmann's in St. Egidien für ein Gesellschaftszimmer und die Gesuche der Schank-wirte Paul Sturm in Gersdorf und Edm. Seim in Oberlungwitz-Hüttengrund um Erlaubnis zum Beherbergen.

**st. Konzert im „Goldnen Helm“.** Ein Ensemble, bestehend aus 4 Damen aus Dresden, die sich Mitglieder der Philharmon. Gesellschaft nennen, gab gestern abend im „Gold. Helm“ ein Konzert, das sehr gut besucht war. Eröffnet wurde das Konzert von der Pianistin Miss Annie Edwards aus Manchester mit der 13. Liszt'schen Ungar. Rhapsodie statt der angekündigten Phantasie über den Puritanermarsch. Derartige Virtuosenstücke erfordern männliche Energie im Ausdruck und brillante Technik. Nur dann vermögen sie zu wirken. Frä. Edwards ist nun zwar eine gute Klavierpielerin — aber den Schwierigkeiten einer derartigen Rhapsodie ist sie in musikalischer und in technischer Beziehung doch noch nicht völlig gewachsen. Die Rhapsodie klang unter ihren Händen matt und glanzlos. Zum Teil mag daran die Qualität des Flügels schuld gewesen sein. Einen günstigeren Eindruck erwarman wir von ihren Fähigkeiten als Begleiterin. Als Mezzosopranistin stellte sich Frä. Margarethe Bruck vor mit der Romanze „Kennst du das Land“ und zwei Liedern von Mendelssohn und Pfitzsch. Frä. Bruck verfügt über ein umfangreiches Organ, das namentlich in der Tiefe Wohlklang und Vielsamkeit hat. Ebenso zeugt die Tongebung von gewissenhafter Schulung, besonders die Atemtechnik. Aber dem Organe gebricht es an weichem, duftigem Schmelz, es klingt in der Mittellage und in der Höhe etwas hart und spröde. So vermochte ihr Vortrag wohl zu seffeln, nicht aber zu erwärmen. Die Violinvirtuosin Frä. Gertrud Rathes spielte sodann drei zum stehenden Repertoire der Violinisten gehörende Konzertstücke „Liebesleid“ von Chopin, „Wienlied“ von Godard und den 3. Ungar. Tanz von Brahms. Frä. Rathes verfügte, wie sie späterhin im Vortrage der Saltarella von Bizet und der Rigeunerweisen von Sarasate bewies, über eine saubere Technik, die mit einem gewissen Temperament sich verbindet. Kompositionen wie die von Brahms und Bizet scheinen ihr allerdings besser zu liegen wie diejenigen von Chopin und Godard, in deren Vortrag die Gemütsstärke und Innigkeit nicht völlig zu ihrem Rechte kamen. Frä. Luise Fischer-Gary recitierte sodann einige bekannte Gedichte „Die kleine Verfechterin“ von Kofiko, „Ja“ von Krenker, „Die seltene Blume“ von Kising und „Der erste Kuß“ von Klein. Frä. Fischer gebührt zweifellos die Palme des Abends. Mit virtuoser Sprachtechnik verbindet sie

eine fein abgetönte Vortragskunst, deren Vorzüge tiefe Durchdringung des Stoffes und geistvolle Pointierung sind. Dazu ist ihr schwingendes Organ besonders für die Interpretation gemütvoller und sentimentaler Dichtungen geeignet, die sie denn auch mit großer Wirkung zum Vortrage brachte. In einem zweiten Teile wurde noch manches Schöne geboten. Das Publikum erwies sich sehr dankbar und sorgte nicht mit seinem lebhaften Beifall, sodas wiederholte Zugaben erfolgten.

**2. allgem. Kaninchen-Ausstellung.**  
(Originalbericht.)

Die Kaninchenzucht in Deutschland hat in den letzten zehn Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen; nach einer vor etwa einem halben Jahre veröffentlichten Statistik überflügeln die Ergebnisse der deutschen Zucht sogar diejenigen Englands und Belgiens, die bisher an der Spitze marschierten. Man hat die Kaninchenzucht bei uns zu Lande aus eminent volkswirtschaftlichen Gründen forciert: man hat nämlich versucht, das Kaninchen zum Volksnahrungsmittel zu machen und so einen Ersatz für das weiten Volksfleisch als tägliche Nahrung zu schaffen. Jede Familie sollte täglich ihr Kaninchen im Topfe haben. Tatsächlich ist das Kaninchenfleisch auch sehr wohlschmeckend und leicht bekömmlich und hat überdies den Vorzug der Billigkeit. Leider aber ist es bisher bei den Versuchgeblieben: es herrscht eine weitverbreitete, wennalich unbegründete Aneignung gegen das Kaninchenfleisch und diese zu bekämpfen ist teilweise die Aufgabe der deutschen Kaninchenzuchtvereine.

Was sie in Bezug auf die Erzeugung prächtigen Materials zu leisten vermögen, das bewies die am 1. und 2. Osterfeiertage im alten Schießhause abgehaltene 2. allgem. Ausstellung des Kaninchenzüchtervereins Lichtenstein-Glanberg und Umgebung. Sie umfaßte zwar nur 152 Nummern, war aber im Bezug auf die Qualität der ausgestellten Tiere wirklich sehenswert. Wahre Prachtexemplare, auf die die Züchter mit berechtigter Genugtuung blicken konnten, tummelten sich in den Käfigen. Leider war der Besuch der Ausstellung durch das trübliche Wetter der beiden Feiertage stark beeinträchtigt. Immerhin fanden sich zahlreiche Schaulustige ein, die mit ihrer Anerkennung nicht zurückhielten. Es kamen zur Verteilung folgendes Preise: Ein Ehren-diplom des Niedererrgeb. Verbandes für den die meisten Preise (42 Punkte) auf sich vereinigen den Züchter (Max Krügelstein-Lichtenstein). Ein erster, zweiter und dritter Ehrenpreis, (je ein Rasseferreroice) vier erste und zwölf zweite Preise (je 3 Tassen), 26 dritte Preise (je zwei Tassen), 4 Damenehrenpreise, (Wirtschaftsgegenstände), ferner Extrapreise (Zigaretten, Blumenvasen, Bierseidel etc.)

**Die Preise.**  
a) Belg. Riesen-Kaninchen: Alb. Fischer-Borna (2. Pr.), E. Veit-Neudösnitz (3. Pr.), M. Krügelstein-Lichtenstein (Eh. Anerk.), Alb. Haupt-Gallenberg (3. Pr.), R. Böhm-Lichtenstein (Ehrenpreis), M. Krügelstein-Lichtenstein (1. Ehrenpreis), Ost. Böhm-Lichtenstein (Extrapreis), Ernst Albus-Stollberg (1. Pr.). b) Engl. Widder: Albert Seifert-Schiedel b. Grimmitzschau (Anerk.), E. Berthold-Hohenst.-Gentthal (2. Pr.), Alb. Haupt-Gallenberg (Extrapreis), c) Französ. Widder: E. L. Würker-Rödlitz (3. Pr.), Dr. Pöschmann-Alberoda (Anerk.), R. Pantner-Yugau (3. Pr.). d) Angorakaninchen: Max

Zimert-Oelsnitz i. E. (3. Pr.), Alb. Haupt-Gallenberg (Anerk.), e) Russ. Kaninchen: M. Krügelstein-Lichtenstein (3. Pr.) Derselbe auch 2. Preis. E. L. Würker-Rödlitz (2. Pr.), S. Schlett-Oelsnitz (Anerk.), G. Wille-Lichtenstein (Extrapreis), E. Albus-Stollberg (3. Pr.), Oskar Barthold-Stollberg (2. Pr.) f) Silberkaninchen: Louis Gange-Hohndorf (Anerk.), Vinus Siller-Lichtenstein (Damenehrenpreis), Dr. Laube-Reitzenhain (Anerk. und 3. Pr.), Herm. Steudte-Lichtenstein (1. und 3. Pr.), M. Krügelstein-Lichtenstein (Anerk.), Paul Müller-Borna (2. Pr.) g) Holländ. Kaninchen: R. Wegig-Waldenburg (3. Pr.), S. Fischer-Vimbach (Anerk.), Emil Ebert-Lichtenstein (Damenehrenpreis), E. Pfeiler-Lichtenstein (2. Pr.), M. Krügelstein-Lichtenstein (3. Pr.), Emil Herzert-Lichtenstein (1. Pr. und Anerk.), h) Black blue and tan: P. Zimmermann-Oberwiesental (2. Pr.), E. Voittel-Thalheim (3. Pr.), Otto Hertel-Schrenkriedersdorf (3. Pr.) i) Deutsches Kaninchen: M. Krügelstein-Lichtenstein (3. Pr.), k) Japaner-Kaninchen: Ed. Bettelein-Lichtenstein (3. Pr.), Rob. Kluge-Hohndorf (3. Pr.) l) Englische Schecke: Emil Herzert-Lichtenstein (2. und 3. Pr.) m) Schlachtzucht-Kaninchen: Konr. Leopold-Lichtenstein (Damenehrenpreis), Max Freitag-Stollberg (3. Pr.), Gustav Weidauer-Gallenberg (Anerk.), M. Krügelstein-Lichtenstein (zwei 3. Pr.), Vinus Sieber-Hohndorf (3. Pr.), Ernst Kaufe-Hohndorf (Anerk.) n) Kreuzungstiere: E. Steudel-Neerane (Anerk.) M. Krügelstein-Lichtenstein (1. Pr.), Karl Bauer-Lichtenstein (Damenehrenpreis), o) Jungtierklasse: Albin Haupt-Gallenberg (Anerk. und 3. Pr.), Magn. Hofmann-Hohndorf (Anerk.), Emil Herzert-Lichtenstein (3. Pr.), Robert Biel-Lichtenstein (3. Pr.) p) Verkaufsklasse: Robert Biel-Lichtenstein (3. Pr.), Paul Müller-Borna (3. Pr.)

Überdies erhielt Albin Haupt-Gallenberg für ein Damenjäckchen mit Kaninchenfell gefüttert einen Ehrenpreis.

**Aus der Umgebung.**

r. Müßen St. Jacob, 25. April. Ein Unglücksfall ereignete sich hier am 22. d. nachm. in der mechanischen Weberei der Gebrüder Wolf. Der ledige S. von hier wurde vom großen Schwungrad erfasst und einige Male herumgeschleudert. Auf seinen Hilferuf eilten zwar Leute herbei, die den Unglücklichen sofort befreiten. S. war jedoch leider schon tot.

m. Bernsdorf, 25. April. Ein interessanter Fund wurde heute früh hier gemacht. Bei dem Abbruch der alten, dem Bankier Heine in Glauchau gehörenden Drehschneidmühle wurden innerhalb der Umfassungsmauer zwei große tönerner Töpfe mit Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert entdeckt. Der Fund wird dem Bankier Heine zugestellt werden. Wahrscheinlich sind die Münzen in Kriegszeiten dort vergraben worden.

r. Ortmannsdorf, 25. April. Eingebrochen wurde in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. beim Gastwirt Oskar Kändler in Marienau. Die Diebe waren durch Eindringen einer Fensterscheibe in den Materialladen gedrungen und raubten Wurst, Speck, Schokolade, Schnupftabak u. s. w. Sie konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

St. Egidien, 25. April. Zu dem bedauerlichen Unglücksfall, über den wir in unserer Sonntagsnummer berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Schauspielergesellschaft Josef Zinnecker und Peter Jakob Renz hatten einen

**Schloß Swenholm.**

Roman von A. Norden.  
(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Jenseits des Ozeans, in der Nähe des Urwaldes, war er aufgewachsen, dort hatte der Vater im Kampf mit dem täglichen Leben in schwerer Arbeit dem spröden Boden den Unterhalt für sich und die Seinen abgerungen. Er mußte noch jung sein, der Vater, und doch waren Haar und Bart weiß, und seine Stirn durchzogen tiefe Falten. Nur zuweilen lächelte er sichtlich, blickte sein Auge frei und lüch, das war, wenn er auf feurigem Pferde über die Prärie jagte, mit dem Lasso die jungen Pferde einfangend.  
Wie es da in den dunklen Augen des finstern Mannes bligte und funkelte, wie seine Glieder sich dehnten in aufstimmender Lebenslust.  
„Und wenn wir dann heimkehrten von solchem Ritt, dann empfing uns auf der Schwelle des Hauses die Mutter mit frohem Willkommen. Das waren die glücklichsten Momente im Leben des Vaters, er nannte die Mutter seinen Sonnenstrahl. Ja, ein Sonnenstrahl war sie für alle, die in ihre Nähe kamen, von Alt und Jung geliebt, so waltete die Mutter wie — nun wie Komtessa Helga, mit der sie auch den Namen teilt. Ich habe selten zwei Frauen gesehen, die, obgleich sie sich im Äußern nicht gleichen, sich doch im Wesen so ähnlich sind.“  
Bei solchem Erzählen kam es vor, daß der Kranke obläg die Zeit vergoß, bis der Doktor, fürchtend, das viele Sprechen könne dem Grafen schaden, endlich abbrach.  
„Ihre Mutter lebt noch?“ fragte der Graf eines Tages Arthur nach solchem Gespräch. „Haben Sie kein Bild von ihr?“

„Nur ein Bild aus ihrer Jugendzeit,“ lautete die Antwort. Arthur öffnete sein Medaillon und zeigte das Bild seiner Mutter dem Grafen. Ein schöner Mädchenkopf schaute ihm entgegen, goldbraune Flechten lagen über der weißen Stirn, und in den Augen leuchtete sonniger Glanz.  
„Mutter und Vater gleichen sich,“ fügte Arthur erklärend hinzu, „denn sie waren miteinander verwandt.“  
Aber der Kranke hörte ihn nicht. Mit fieberndem Blick sah er auf das Bild. „Helga Swenholm“, rief er, „ich wußte es wohl!“  
Es war doch zuviel gewesen für die Kräfte des Kranken. Tage vergingen, ehe er wieder seiner Sinne, seiner Sprache mächtig war. Aber dann winkte er Arthur an sein Bett und sagte dann mit leiser, erlöschender Stimme: „Wollen Sie Ihrer Mutter schreiben, daß sie herkommt? Es ist die Bitte eines Sterbenden, die sie vielleicht erfüllt.“  
Einige Tage später entstieg einem Reisewagen, der vor dem Schlosse hielt, eine Dame in dunkler Kleidung. Zögernd stieg sie die Freitreppe empor, und als Arthur sie begrüßend ihr entgegenkam, da schloß sie die Augen, und lehnte einen Moment an seiner Schulter.  
„Es ist doch stärker als ich“, sagte sie, „ich dachte nie wieder diese Stätte zu betreten. Was alles habe ich hier erlebt, was ertragen!“  
Ihre Augen schweiften hinüber nach den Ruinen des alten Schlosses.  
Da sah sie vor sich eine Mädchengestalt mit goldenem Haar und blauen Augen, ein Frauenbild voll Ernst und Lieblichkeit, mit dem Ausdruck herzwinnender Güte. War das die Komtessa, deren dämonischer Zauber die Mutter für ihren Sohn gefährdet? Nein, das war ein Engel des Lichts.

erschütterter schloß sie das schöne Mädchen in die Arme. Arthur hatte recht. Im Äußeren gleichen sich die beiden Frauen nicht, aber in ihrem Wesen lag etwas Verwandtes.  
Mit einem Ausdruck namenloser Pein blickte der Graf der Eintretenden entgegen. Aber in den Zügen der schwergeprüften Frau lag er Friede, Vergebung. Ihre Finger umschlossen die seinen mit sonstem Druck.  
„Lach mich“, sagte er, als die Seinen ihm wehren wollten, „meine Seele entlasten, denn ich habe nicht mehr viel Zeit zu verlieren.“  
„Ich liebe Dich, Helga“, begann er, die Hand der neben ihm sitzenden Frau ergreifend, „Du nimmst meine ganze Seele gefangen. Aber Du erwidertest meine Gefühle nicht, denn Du liebtest meinen älteren Bruder Adalbert.“  
„Er war in jeder Beziehung bevorzugt, ein Sonnenkind, deshalb empfand ich oft wilden Haß gegen ihn, denn der Oheim, der ihn zum Majorats-erben ernannt hatte, zeigte mir bei jeder Gelegenheit, daß ich für ihn nur ein notwendiges Uebel sei. So wurde Adalbert, der schöne, liebenswürdige und vergötterte Liebling des Oheims, ich, den die Natur nicht mit so glänzenden Gaben ausgestattet hatte, wurde zur Arbeitsmaschine, zum Lasttier. Doch das alles hätte ich ertragen, bis Du kamst, Helga. Ich wäre vielleicht ein guter Mensch geworden, wenn sich Deine Liebe mir zugewendet hätte, und nun sollte er, dem alles zusagte, sich auch noch Deiner Günst erfreuen.“

großen Schauspieler Zentner wog, auf dem sie Vorstellungen gegeben. Der Oheim Adalbert die reiche stimmte. Da gab stürmische Szenen, gewalttätig, wie ich wie die Klust, die denheit zwischen ihm wie sie sich schließ Wege gingen und Freude. Aber der die Verbindung zw burg bestimmt, al Straubens stattfind ein großes Fest im Ich sah am jen Augen, Helga, ich reichen Braut, und die Faust. Es war hatte bereits mein gelegt, denn wollte i Verlobung sollte ver bar aufgeregt, aber man die Leidenschaft Schon begannen kommende Bild vorz ein notwendiges N altertümlichen Dolch der Bühne lag, holt Ich betrat das ich im Nebengemach und Adalbert. Nach auch mit tiefer Erbit Verlobung, und Ad er Laura Wolfsbur Swenholm seine O Oheim aufs äußer empor, böse Worte

Dresden, 25. und Mitarbeiter, Leiter der Bayreuther Schlaggestorben Glauchau, 2. Ling aus sie gestellt sind die fast aller Gewerbe Leipzig, 25. Stadtkamerale, am Charfreitag n Fast 28 Jahre hat amtes gestanden reichen Posten mit gewaltet.

Reichskau, W. Heyer, wa Musikkorps leitete, Altersrückichten ni Zwickau, 25. Bismarktun einem Bismar Zimmermann Erwidauer Erzgebir Erziehung des Bi hains. Jetzt hat 900 Mk. Geschenk für stücke zur Erweiterung

Ger Zwickau, 25. der goldene n tag einen Untersu decker Graue einem Fucht v Verhandlung vor d fällung, Rückfall anstand, war einfr bracht worden. D griff er seinen Gut

großen Schauspielerwagen, der wohl mehr als 100 Zentner wog, auf dem Bahnhof stehen, und wollten mit diesem auf den Jahrmärkteplatz fahren, wobei sie die Vorstellungen geben wollten. Den Transport hatte der Gutsbesitzer Louis Jahn von hier übernommen. Beim Abfahren vom Bahnhof scheuten plötzlich die Pferde und das schwere Geschirr kam auf der etwas bergigen führenden Straße zum raschen Fahren, obgleich Jinneder am hinteren Teil des Wagens die Bremse anzog. Renz, der hinunter sprang, um nach den Pferden zu greifen, kam zu Falle, geriet unter die Pferde und den Wagen und wurde durch Einbrücken der Rippen und des Brustkorbes auf der Stelle getötet. Auch Jahn, der die Pferde fest am Kopfe hatte, vermochte sich nicht zu halten, er kam zum Stürzen und es wurde ihm durch ein Rad der eine Fuß sehr schwer verletzt. Das Geschirr kam schließlich durch Anfahren an einen Straßbaum zum Halten, sonst wäre zweifellos noch weiteres Unheil geschehen, zumal sich im Wagen noch Frau und Kinder befanden. Der getötete Peter Jakob Renz war am 19. Juli 1859 in Althengstett (Württemberg), geboren und war Schauspieler und Künstler von Beruf. Die Teilnahme in Egibiden über diesen Vorfall war allgemein. Die erste Vorstellung war deshalb sehr gut besucht. Am Sonnabend fand das Begräbnis des Renz statt.

**Delsnig i G.**, 25. April. In der letzten Schulvorstandsung wurde Lehrer Hirche aus Rödlig als ständiger Lehrer an hiesiger Schule gewählt.

### Aus Sachsen.

**Dresden**, 25. April. Richard Wagners Freund und Mitarbeiter, Professor Riese, der Chorleiter der Bayreuther Festspiele, ist hier am Herzschlag gestorben.

**Glauchau**, 25. April. Hier ist eine Verlesung ausstellung eröffnet worden. Ausgestellt sind die Arbeiten von über 100 Lehrlingen fast aller Gewerbe.

**Leipzig**, 25. April. Der erste Beamte des Stadtsteueramtes, Steuerinspektor Koch ist am Charfreitag nach längeren Leiden entschlafen. Fast 28 Jahre hat er an der Spitze des Stadtsteueramtes gestanden und auf diesem verantwortungsvollen Posten mit seltener Pflichttreue seines Amtes gewaltet.

**Reichsfeld**, 25. April. Musikdirektor W. Meyer, welcher seit 34 Jahren das hiesige Musikcorps leitete, wird am 1. Mai sein Amt aus Altersrückichten niederlegen.

**Zwickau**, 25. April. Der Zwickauer Bismarckturm auf dem Windberg wird mit einem Bismarckhain umgeben. Fabrikbesitzer Zimmermann in Werbau, Ehrenmitglied des Zwickauer Erzgebirgsvereins, spendete das Areal zur Errichtung des Bismarckturms und des Bismarckhains. Jetzt hat ein Zwickauer Bürger noch gegen 900 Mk. geschenkt für Erweiterung angrenzender Grundstücke zur Erweiterung des Bismarckhains.

### Gerichts-Zeitung.

**Zwickau**, 25. April. Die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit veranlaßte am Donnerstag einen Untersuchungsgefangenen, den Dachdecker Graupner aus Werbau, zu einem Fluchtversuch. Graupner, gegen den Verhandlung vor der 2. Strafkammer wegen Wechselfälschung, Rückfallsdiebstahls und Unterschlagung anstand, war einstweilen im Wartezimmer untergebracht worden. Ohne daß es jemand bemerkte, ergriff er seinen Hut und entschlüpfte aus dem Warte-

Der Oheim war Eurer Liebe abhold, er hatte Adalbert die reiche Gräfin Wolfsburg zur Frau bestimmt. Da gab es zwischen ihm und Adalbert stürmische Szenen, denn beide waren sie wild und gewalttätig, wie ich, wie alle Swenholms. Ich sah, wie die Klust, die sich durch diese Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen gebildet hatte, sich vergrößerte, wie sie sich schließlich so viel wie möglich aus dem Wege gingen und das erfüllte mich mit wilder Freude. Aber der Onkel war ein Tyrann, er hatte die Verbindung zwischen Adalbert und Laura Wolfsburg bestimmt, also mußte sie trotz dessen heftigen Sträubens stattfinden, und zu diesem Zweck sollte ein großes Fest im Schlosse gefeiert werden.

Ich sah am jenem Abend Deine tränenverweinten Augen, Helga, ich sah Adalbert neben der schönen reichen Braut, und ich ballte in ohnmächtiger Wut die Faust. Es wurden lebende Bilder gestellt, ich hatte bereits mein Kostüm für das nächste Bild angelegt, denn wollte man zur Tafel gehen und Adalberts Verlobung sollte veröffentlicht werden. Ich war furchtbar aufgereggt, aber auch Adalberts ganzem Wesen sah man die Leidenschaft an, die ihn durchstobte.

Schon begannen die Mitwirkenden sich auf das kommende Bild vorzubereiten, da fiel mir ein, daß ich ein notwendiges Requisit zu meinem Kostüm, einen altertümlichen Dolch aus dem Jagdzimmer, das neben der Bühne lag, holen mußte.

Ich betrat das Zimmer, nehme den Dolch, da höre ich im Nebengemach Stimmen. Es war der Oheim und Adalbert. Noch sprachen sie leise, gemächlich, wenn auch mit tiefer Erbitterung. Es handelte sich um die Verlobung, und Adalbert bleibt bei der Erklärung, daß er Laura Wolfsburg nie heiraten, daß nur Helga Swenholm seine Gemahlin werde. Das reizt den Oheim aufs äußerste, die Leidenschaften wallen empor, böse Worte fallen, und ich höre, wie endlich

Zimmer. Ein dort stehender Staatsanwalt hatte die Flucht aber bemerkt und folgte Graupner nach, hinterher noch zwei Gerichtsdiener. Ihnen gelang es, den Ausreißer in der Amtsgerichtsstraße zu ergreifen, worauf die Verhandlung gegen ihn stattfinden konnte. Diese fiel recht unglücklich für Graupner aus, denn er erhielt vier Jahre Zuchthaus.

**Chemnitz**, 25. April. Ein Prozeß mit politischem Hintergrund fand am letzten Mittwoch vor dem Kreisgericht der 7. Division statt. Zu verantworten hatten sich der Hauptmann der Landwehr Fabrikant Rag Jilling und Leutnant Rehner, Bankier in Chemnitz. Die beiden Angeklagten hatten seinerzeit den Landtagsabgeordneten und Stadtoberordneten Ulrich Chemnitz zum Zweikampfe auf Pistolen gezwungen. Anlaß zur Forderung waren die Wahlen für das Chemnitzer Kaufmannsgericht. Es erschienen damals 2 Kandidatenlisten zum Kaufmannsgericht; die eine der beiden Listen hatten die Angeklagten, ferner die Kaufleute Schubert, Landtagsabgeordneter Banghammer, sowie Landtagsabgeordneter Ulrich mit unterzeichnet. Kurz darauf erschien im „Chemnitzer Tageblatt“ ein Wahlaufruf, in welchem die Wähler gebeten wurden, nur die von Schubert und Ulrich mitunterzeichnete Liste zu benutzen oder bei Benützung der anderen Liste wenigstens die israelitischen Namen der Kandidaten zu streichen, damit nicht das jüdische Element in die Kaufmannsgerichte hineinkomme. Die Angeklagten wußten von dem Aufruf nichts. Nachdem er erschienen war, arbeiteten sie ein Zirkular aus, indem sie ihren Standpunkt erklärten. Beide Herren billigten, wie aus dem Zirkular hervorging, den Aufruf nicht. Ebenso erklärten sich 24 von den Unterzeichneten der Kandidatenliste mit den Herren Rehner und Jilling einverstanden. Eines der Zirkulare erhielt auch Kaufmann und Landtagsabgeordneter Ulrich von einem Unbekannten zugehandelt. In der Meinung, dieses Zirkular sei ihm von Herrn Rehner zugehandelt, schrieb Herr Ulrich diesem einen Brief, in dem er erklärte, er lasse es dahingestellt sein, ob es sich mit der Ehre eines Offiziers vereinbare, wenn dieser seine Unterstützung Juden angedeihen lasse. Durch diesen Vorfall lösten sich Jilling und Rehner beiderseitig; in einem Antwortbrief stellten sie den Sachverhalt richtig und sie erwarnten nunmehr die Zurücknahme der Beleidigung. Da Herr Ulrich dies nicht tat, so forderten sie ihn dazu auf, und als auch dies nicht half, forderten sie Ulrich auf Pistolen, Ulrich lehnte jedoch die Forderung ab. Unter Annahme mildernder Umstände erachtete das Gericht eine 2tägige Festungshaft als angemessene Sühne.

### Allerlei.

**Berlin**, 25. April. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß Verurlaubungen von Mannschaften aller preussischen Armeekorps in den Regierungsbezirk Oppeln und in die von der Genickstarre-Epidemie betroffenen Orte des Regierungsbezirk Breslau nicht stattfinden dürfen.

**Newyork**, 25. April. Die deutsche Kaiserin ließ dem deutschen Generalkonsul Bueuz 51 Anerkennungs-Diplome zugehen, die der Generalkonsul den Pflegerinnen des City-Hospitals aushändigen soll, welche sich bei der Rettung und Hilfeleistung für die am 15. Juni 1904 verunglückten Passagiere des Vergnügungsdampfers „General Slocum“ ausgezeichnet haben. Derjenigen Dame, welche sich dabei am heldenmütigsten gezeigt hat, widmete die Kaiserin eine goldene mit Perlen besetzte Brosche.

**Nantes**, 25. April. Infolge des Bäckerausstandes gibt es im Umkreise von 5 Kilometern kein Brot. Die Militärbäckereien haben Befehl erhalten, für die Bevölkerung Brot zu backen. Da sie aber nur 8000 pro Tag statt der erforderlichen 75000 Stück herstellen können, wird der Brotmangel weiter andauern.

**Prag**, 25. April. Fürstin Ella Windischgrätz, Tochter des Kronprinzen Rudolf, ist von einem Prinzen entbunden worden.

**Weissenfels**, 25. April. Der Ausstand der Schuhfabrikarbeiter in Weissenfels ist der Oheim austritt: „Ich lasse Deine Geliebte mit Hundem vom Hofe hegen!“

Ob er sich tatsächlich an Adalbert vergangen — ich weiß es nicht. Da fällt ein Schuß, ein Schrei ertönt, ich sehe, wie der Bruder an mir vorüberstürzt, hinaus. Nun eile ich selbst in jenes Zimmer. Vielleicht hat mich der Oheim in seiner sinnlosen Wut für meinen Bruder gehalten — genug, er stürzt mir mit erhobener Reitpeitsche entgegen.

„Die ganze undankbare Brut will ich aus dem Hause jagen,“ ruft er, und dann krallen sich seine Finger um meinen Hals, ich fühle einen Schlag im Gesicht. Der Ueberfall war so plötzlich geschehen, daß mir fast die Sinne vergingen; noch hielt ich den Dolch in der Hand, es war mir nicht möglich, mich des Rasenden zu erwehren, mein schon erhitztes Blut kochte über.

„Wenn Du es denn nicht anders haben willst, so sei es drum!“ schrie ich.

Es war geschehen. Der Stoß hatte nur zu gut getroffen, gerade ins Herz war die Dolchspitze gedrungen. Erst als ich den Oheim leblos vor mir liegen sah, kam ich zur Besinnung, und es wurde mir klar, was ich getan hatte. Ich bereute es nicht, denn der ungeliebte Oheim, der mir sein ganzes Leben lang nur Abneigung gezeigt, stößte mir kein Bedauern ein. Aber wie die Tat verbergen?

Ich war plötzlich sehr ruhig geworden. Kühl und besonnen überlegte ich das Geschehene, ich ordnete meine Kleider. Doch lag der Revolver, den mein Bruder abgeseuert, die Kugel hatte den Arm des Oheims leicht gestreift und war dann in die Wand gegangen. In diesem Moment empfand ich nur die alte, ungeheure Bitterkeit, das Haderm mit der Ungerechtigkeit des Schicksals.

(Fortsetzung folgt.)

nach etwa zehnwöchiger Dauer beendet. Die Arbeiter nehmen heute Dienstag die Arbeit bedingungslos wieder auf.

### Buntes Feuilleton.

**Erbsprinz und Juwelier.** Erbsprinz Danilo von Montenegro wird sich demnächst im Lande seines Schwagers, des Königs von Italien, wegen Schulden, die unter eigenartigen Umständen kontrahiert wurden, vor Gericht zu verantworten haben. Im Jahre 1897 bestellte der Erbsprinz von Florenz aus bei dem Mailänder Juwelier Introvini Juwelen im Werte von 30,000 Lire, um sie an verschiedenen europäischen Höfen als Geschenke zu verteilen. Einige Monate später erhielt der Juwelier plötzlich die Juwelen zurück; der Erbsprinz behauptete, daß er sie nur „zur Ansicht“ habe kommen lassen. Die Juwelen befanden sich aber in einem so schlechten Zustande, daß sie gründlich gesäubert und neu gefaßt werden mußten, und alles schien darauf hinzuweisen, daß sie bereits längere Zeit benützt worden waren. Statt der Juwelen ließ sich der Erbsprinz von dem Juwelier jetzt einen kostbaren Ring mit drei Perlen geben und versprach dem Manne dafür den montenegrinischen Hoflieferantentitel. Der Titel blieb aber aus, und den Ring hat der Juwelier auch nicht wiedergesehen. Die Sache schleppte sich jahrelang hin, da der Erbsprinz nicht so leicht zu „fassen“ war wie die verdorbenen Juwelen. Dieser Tage erst, als er wieder in Mailand weilte, konnte ihm durch einen Gerichtsvollzieher eine gerichtliche Volladung zugestellt werden. Der Juwelier verlangt eine Entschädigung von 3750 Lire.

### Weiteres.

**Eine gute Seele.** Köchin (als sie dem Herrn zum Hoflieferantentitel gratuliert): „O, wenn das die Madam wüßte, daß sie jetzt a' selige Hoflieferantin ist!“

### Standesamtliche Nachrichten für Galtburg

auf die Zeit vom 14. bis 21. April 1905.  
**Geburten** (4): Frieda Maria, T. d. Minna Thella verw. Thieme, geb. Stoh, geb. Böschel, Johanna Elsa, T. d. Tischlers Karl Heinrich Thilmmer, Minna Helena, T. d. Fabrikarbeiterin Minna Emilie Franke geb. Unger, Martin Arthur, S. d. Schneidewillenhilfsarbeiters Martin Schönfeld.  
**Aufgebote:** Keine.  
**Eheschließungen:** Keine.  
**Storbefälle** (1): Helene Erna, T. d. Bergarbeiters Ernst Emil Walthar, 3 Mon. alt.

### Letzte Telegramme.

#### Eine Amnestie in Preußen?

**Berlin**, 25. April. Wie die „Zeit am Montag“ von einer politischen Persönlichkeit erfahren haben will, sei aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen eine Amnestie zu erwarten. Diesmal sollen auch politische Verbrechen in dem Strafverlaß inbegriffen sein. Die Amnestie soll sich auf alle bis zum Tage ihres Erlasses anhängig gemachten Strafen erstrecken.

#### England und Frankreich.

**Paris**, 25. April. König Eduard von England trifft am Sonnabend in Marseille ein und bezieht sich sofort nach Paris, wo er am Sonntag eine Unterredung mit Präsident Coubet haben wird.

#### Die Genickstarre in Berlin.

**Berlin**, 25. April. Gestern wurde hier ein neuer Fall von Genickstarre bei einem in der Blücherstraße wohnhaften Monteur festgestellt. Es wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Erkrankte wurde nach der Charité überführt.

#### Ein Familiendrama.

**Berlin**, 25. April. Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich vergangene Nacht Taubenstraße 5. Dort hat die Frau des Arbeiters Kaufmann sich und ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 9 und einen Knaben von 6 Jahren mit Vysol vergiftet. Während die Kinder bald nach der Vergiftung starben, lebte die Frau, die ebenfalls Vysol zu sich genommen hatte, noch, als der Gatte zurückkehrte. Der Beweggrund zur Tat sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse sein.

#### Eine Mordtat in Wien.

**Wien**, 25. April. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist die Geschäftsinhaberin Johanne Raxler im Bezirke Leopoldstadt, die Selbstgeschäfte machte, ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Leiche wies 18 Wundstellen, hauptsächlich am Kopfe, auf. Der Arm war gebrochen, auch fehlte ein Ohr. Von dem Eigentum der Frau wird nur eine goldene Uhr vermisst. Ob Geld fehlt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Bereine** finden in ihren Bestrebungen tatkräftige Unterstützung durch das **Lichtenstein-Galtburger Tageblatt**. Wir bitten die verehrl. Vorstände um Ueberweisung von Anzeigen über Vereinsfestungen, Uebungen, Vorträge und Bergnügungen etc., die wir zu äußerst koulanten Preisen berechnen, sowie die Herren Schriftführer um Einfindung von Vereins-Berichten zur Gratis-Aufnahme im redaktionellen Teile des **Lichtenstein-Galtburger Tageblattes**.

